

Wie rauscht so sacht
Die stille Nacht,
Hat Tal und Gipfel
Zur Ruh gebracht.
Nur der Mensch in Träumen
Sinnt fort, was er bei Tag gedacht,
Weiß nichts von dem Lied in den Bäumen
Und von des Himmels Pracht,
Der in den stillen Räumen
Ueber allen wacht.

Es ist kein Vöglein so gemein,
Es spürt geheime Schauer,
Wenn draußen streift der Sonnenschein
Vergoldend seinen Bauer.

Und du hast es vergessen fast
In deines Kerkers Spangen,
O Menschlein, daß du Flügel hast
Und daß du hier gefangen.

Nächtlich macht der Herr die Rund'
Sucht die Seinen unverdrossen,
Aber überall verschlossen
Trifft er Tür und Herzensgrund,
Und er wendet sich voll Trauer:
Niemand ist, der mit mir wacht. —
Nur der Wald vernimmt's mit Schauer
Kauschet fromm die ganze Nacht.

Waldwärts durch die Einsamkeit
Hört ich über Tal und Klüften
Glocken in den stillen Lüften,
Wie aus fernem Morgen weit. —
An die Tore will ich schlagen,
An Palast und Hütten: Auf!
Flammend schon die Gipfel ragen,
Wachet auf, wacht auf, wacht auf!

Steig nur, Sonne,
Auf die Höhn!
Schauer wehn,
Und die Erde bebt vor Wonne.

Kühn nach oben
Greift aus Nacht
Waldespracht,
Noch von Träumen kühl durchwoben.

Und vom hohen
Felsaltar
Stürzt der Nar
Und versinkt in Morgenlohen.

Frischer Morgen!
Frisches Herz,
Himmelwärts!
Laß den Schlaf nun, laß die Sorgen.

Vom Münster Totenglocken klingen,
Vom Tal ein Jauchzen schallt herauf.
Zur Ruh sie dort dem Toten singen,
Die Lerchen jubeln: „Wache auf!“
Mit Erde sie ihn still bedecken.
Das Grün aus allen Gräbern bricht,

Die Ströme hell durchs Land sich strecken,
Der Wald ernst wie in Träumen spricht,
Und bei den Klängen, Jauchzen, Trauern,
Soweit ins Land man schauen mag,
Es ist ein tiefes Frühlingsschauern
Als wie ein Auferstehungstag.

Laß dich die Welt nicht fangen,
Brich durch, mein freudig Herz,
Ein ernsteres Verlangen
Erheb dich himmelwärts!

Greif in die goldnen Saiten,
Da spürst du, daß du frei,
Es hellen sich die Zeiten,
Aurora scheint neu.

Es mag, will alles brechen,
Die gotterfüllte Brust
Mit Tönen wohl besprechen
Der Menschen Streit und Lust.

Und eine Welt von Bildern
Baut sich da auf so still,
Wenn draußen dumpf verwildern
Die alte Schönheit will.
Selig Herze, das in kühnen Bildern
Ewig sich die Schönheit hält.

Mitwirkende: Die Dresdner Madrigalvereinigung
Orgel: Kirchenmusikdirektor B. Pfannstiehl
Leitung: Musikdirektor Otto Winter

Orgel von Gebr. Jehmlisch, Dresden

Näch der Vesper Turmblasen (Posaunenchor von Pf. Ad. Müller):

1. Turmsonate von J. S. C. Störl. Gest. 1719.
2. „Warum sollt ich mich denn grämen?“ 1666.
3. „Ach Gott, vom Himmel sieh darein.“ J. S. Bach.
4. „Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich.“ (Rolandmelodie.)

Nächste Vesper, Sonnabend, den 3. Oktober 1931, nachm. 6 Uhr:

Solistenvesper: Werke von Karl Haffke.
Leitung: Karl Haffke, Professor an der Universität Tübingen.